

Predigt von Msgr. Dr. Engelbert Guggenberger  
FEST DER GÖTTLICHEN BARMHERZIGKEIT 2018

Geschätzte Hörerinnen und Hörer von Radio Maria!  
Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

„Langsam nur lernt mein Herz deinen Jubel!“  
So beginnt ein Ostergedicht aus den 70 er Jahren.

„Langsam nur lernt mein Herz deinen Jubel.  
Zu mächtig sind mir die Bilder des Todes.  
Ich weiß zu viel von den Qualen der Erde,  
zu wenig von dem, der sie überwand.“

Jeder von uns hat seine eigenen Bilder: Bilder des Todes und der Kriege aus den Medien, der Feindseligkeiten in der Welt oder unter uns, der Naturkatastrophen, aber auch der Erschütterungen und Abgründe des eigenen persönlichen Lebens. Bilder und Erfahrungen des Todes, die oft viel mächtiger sind, als die Botschaft vom Leben, die uns zu Ostern geschenkt ist.

„Langsam nur lernt mein Herz deinen Jubel!“  
Das ist nicht nur die Ostererfahrung unserer Zeit. Das ist auch die Ostererfahrung des Thomas. Das hat uns das heutige Evangelium erzählt. Es ist eine Besonderheit des Johannes-Evangeliums. Es stellt uns aus dem Umkreis Jesu Menschen vor, die von den anderen Evangelien nicht beleuchtet werden. Zu ihnen gehört Thomas, einer, der sich mit dem Glauben nicht leichttut, der aber am Ende doch voller Ergriffenheit bekennt: „Mein Herr und mein Gott!“

Ein ganz anderer Typ ist Johannes, der Jünger, den Jesus liebte. Von ihm berichtet das Evangelium vom Ostermorgen, das er gesagt hat und das er vollzogen hat: „Er sah und glaubte.“ Vielleicht erinnern wir uns auch an solche Menschen. Sie sind Beispiele des „Radikal-Glauben-Könnens“. Es stärkt unseren Glauben, wenn wir selber solche Sternstunden erleben, in denen die Ostererfahrung voll in unser Leben einbricht. Doch ist unser Alltag nicht eher öfter davon geprägt, von dieser Erfahrung, die Thomas gemacht hat? Wir brauchen Zeichen, damit wir glauben können. Wir brauchen auch Figuren, mit denen wir uns identifizieren können, wie diesen sympathischen Apostel Thomas, dessen Glaube sich nur sehr schwer von der Karfreitagserfahrung erholt hat, der aber doch in Treue den Weg Jesu geht und schlussendlich doch bekennt: „Mein Herr und mein Gott! Langsam nur lernt, mein Herz deinen Jubel.“

Auch unser Weg führt normalerweise beim Glauben durch die Dunkelheit hindurch. Doch gerade in einem Suchen - wie das des Thomas - erkennt Jesus „Unser-Glauben-Wollen“, und er kommt uns zu Hilfe, streckt uns die Hand entgegen und führt uns aus den Nächten unseres Zweifels in das Licht des Ostermorgens.

Das heutige Evangelium ist so gesehen nicht eine Aufforderung, Zweifel aus dem Bereich des Glaubens zu verbannen. Wir können das heutige Evangelium viel mehr als eine Einladung verstehen, dass wir in den Dunkelheiten unseres Glaubens die Hand ausstrecken, um sie von Christus ergreifen zu lassen. Mehr noch: Wer wie Thomas mit den Wunden Jesu in Berührung kommen will, - und bedenken wir, die Wunden Jesu sind auch die Wunden der Welt, die Wunden unseres Lebens - wer also mit den Wunden Jesu in Berührung kommen will - so wie Thomas -, der ist auf dem Weg zu einer ganz eigenen Nähe zu Jesus. Wer sich nämlich auf Jesu Wunden einlässt, kann ihn als Heiland erkennen und erfahren, als einen, der unsere Wunden heilt.

Das gilt es ja zu bedenken beim heutigen Fest der Barmherzigkeit. Unser christlicher Glaube belehrt und sagt uns ganz allgemein: „Gott ist die Liebe!“ Das ganz Wunderbare an dieser Liebe ist aber der Aspekt der Barmherzigkeit. Seine Liebe hat nämlich eine ganz bestimmte Qualität. Sie ist eine mitfühlende, eine emphatische, eine vergebende Liebe. Und diese vergebende Liebe, diese barmherzige, bricht aus dem durchbohrten Herzen am Kreuz hervor. Und eben durch diese Liebe sind wir gerettet. Darum ist auch der auferstandene Christus mit seiner geöffneten Seite - wie es das Bild zeigt, das auf Geheiß von Sr. Faustina gemalt worden ist - SO richtig. Diese emphatische, barmherzige Liebe Gottes greift auch unser anfangs zitiertes Gedicht aus den 70er Jahren auf, das mit einem Gebet endet. Und mit diesem Gebet können wir uns weiter in die Feier hineinbegeben.

Dort heißt es: „Lass mir dein Zeichen erscheinen im Blick der Benachteiligten,  
dass ich begreife: Du bist es, Herr,  
der leidet in ihnen und überwindet.  
Dann will ich singen  
das Lied deiner Freude hinein in die bleibende Finsternis,  
deines lebendigen Lichts, will ich wagen den Jubel.“

Amen.